

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 162 (1883)

Artikel: Durch den Gotthard

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch den Gotthard.

(Von Einem, der dabei war.)

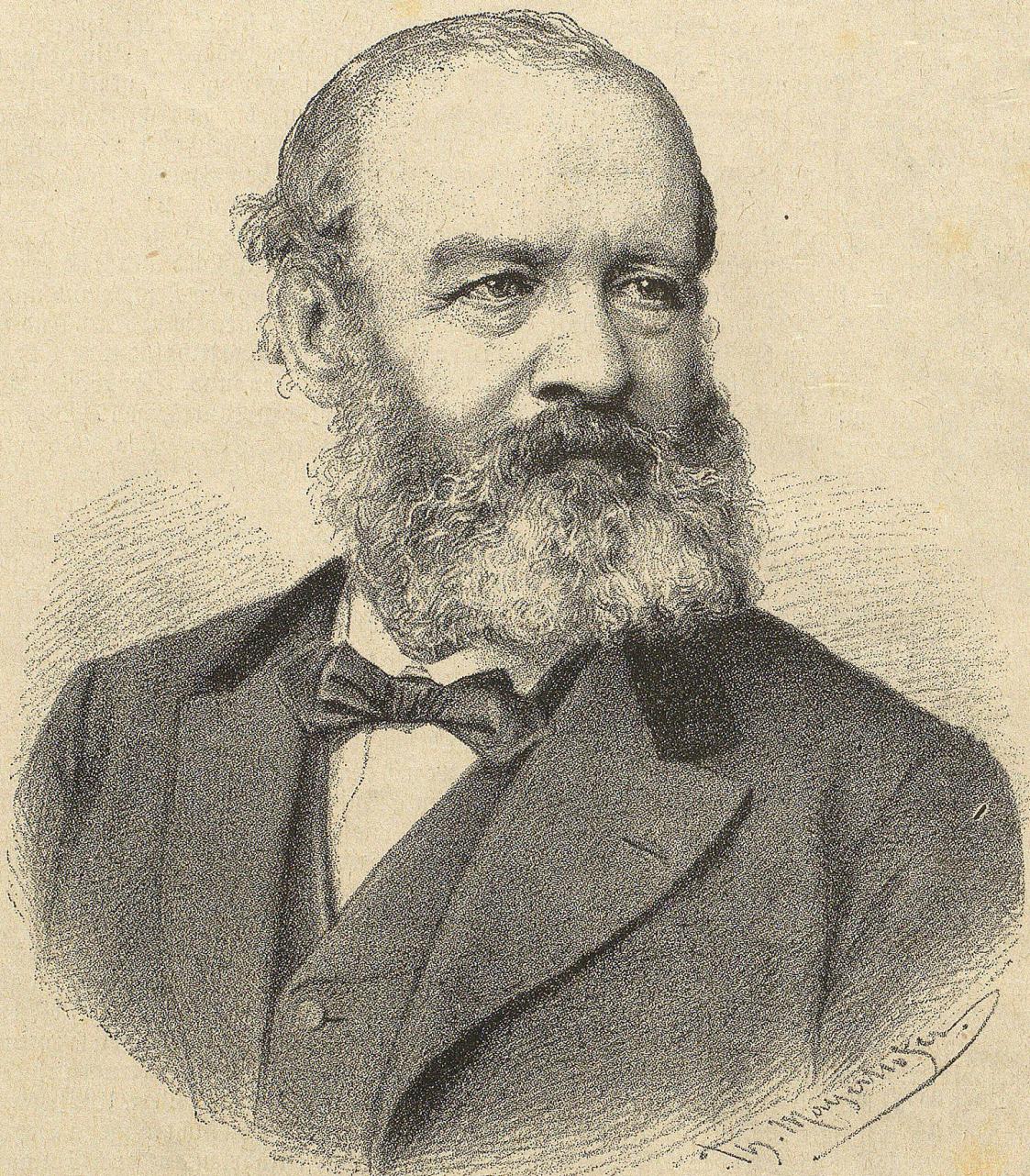


as war doch eine wunderbare Woche, die vierte des Mai 1882, der Gröfzung der Gotthardbahn geweiht. Wie sich da das Herz ausdehnte und das Gemüth entzückte, und wie Einem da Altes und Neues, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges die Seele füllte! Das D, das uns der Künstler an den Eingang gestellt, gibt ein treffliches Bild davon auf engstem Raum. Die Hauptbalken Germania und Italia, mächtige Staaten zu beiden Seiten des Alpenwalls, verbunden durch das Band, das das Zeichen des Vaterlandes, das eidgenössische Kreuz, in seiner Mitte trägt, Helvetia. Oben im Hintergrund erblickst du das Urner Loch, die herabführende alte Gotthardstraße mit dem eidgenössischen Postwagen, geführt von sicherer Hand und vorwärts bewegt von starken, klugen, wohlgenährten Rossen, und je weiter herab, desto rascher thut sich die neue Welt fund mit Eisenstraßen und Rothschild's Choli, der den Dampf als Pferdekräfte verwendet; mit Kunstdämmen, die mit eisernen Fesseln das wilde Kind der Berge, die Reuß, durch Brückenbogen und andere Wunder der Ingenieur-Kunst bändigen. Und all' diese berückenden Werke der Neuzeit umrauscht die Geschichte und Sage, die den mächtigen Gebirgsstock des Gotthard geheimnißvoll umschweben.

Bevor wir dem Ausgangspunkt des Festes — Luzern — zueilen, haben wir ein Todtenopfer zu vollbringen. Es gilt zwei Männern: Dr. Alfred Escher und Louis Favre. Escher, dessen wohlgetroffenes Bild du umstehend findest, ist es, dessen Geist, Thatkraft und unermüdlicher Ausdauer es gelang, den großen Gedanken der Durchbohrung des Gotthard in die Praxis umzusetzen. Ihm ist sein Augenlicht gefährdet und er konnte leider nicht Theil nehmen am Freudentage; aber

sein Gedächtniß wird im Segen bleiben, so lange die Gotthardbahn besteht. Dem Lebenden hält man keine Leichenrede, aber sein Bild prägen wir uns ein und ein würdiges Denkmal wird ihm die Geschichte setzen, die da recht richtet. Favre, dessen Bild und Lebensgeschichte wir schon vor 2 Jahren gebracht, ist der Riesenarbeit erlegen.

Es war am Sonntag den 21., dem herrlichen Maitag, der so schön zum Feste leuchtete, als in Luzern die Gäste von Nord und Süd von einer ungeheuren Volksmenge in Festgewand und festlicher Stimmung erwartet wurden. Und zuerst kamen sie aus Italien, dritthalbhundert Männer mit blickenden Augen und lebensvollen Bewegungen, echt südländlichen Blutes, in 17 Wagen, gezogen von zwei reichgeschmückten Lokomotiven, schöner als die gold- und silbergeschirrten Rosse des Krönungswagen des Kaisers von Russland. Der italienische Nationalgesang und der brausende Jubel des Volkes begrüßten die Gäste. Und eine Stunde später brachte der Festzug von Basel her etwa anderthalbhundert deutsche Männer, blonde Germanen mit ruhig ernsten Zügen, Mancher eine Thräne im Auge zerdrückend, als Germania mit der "Wacht am Rhein", mit Hurrah! und Händedruck begrüßt wurde. Und die Feststadt Luzerna, die Leuchtende! Der kunstreichste Griffel ist nicht im Stande, das Bild der Leuchtenden so darzustellen, wie es sich, durchströmt von warmem Leben und umhaucht von zartblauem Duft der Hügel und Berge und dem Smaragd-Glanz des Sees in Wirklichkeit darstellt. Und dazu heute, am Sonntag Abend, die Beleuchtung des Sees und der Gasthöfe und Landhäuser durch taghelles elektrisches Licht, und später die zahllosen Freudenfeuer, die ringsum die Alpengipfel krönten und weit ins Land hinaus die Kunde trugen von einem großen, herrlich gelungenen Werk. Unvergesslicher Abend: warum weilst du nicht länger? Der Montag war für die Festfahrten auf dem See und auf den Rigi bestimmt. In zwei reichgeschmückten Salondampfern, jeder mit etwa 300 Gästen fuhren wir aus bis Brunnen, wo sich die Schaar theilte: die Einem, vornehmlich die aus Deutschland, zogen die Rigi fahrt vor. Wir andern blieben auf dem See, da es noch vielen im Vaterland erging wie



Dr. Alfred Escher.

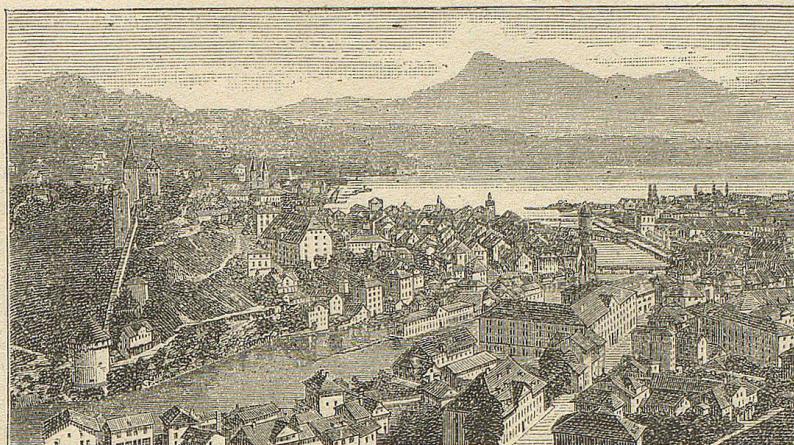
mir, der ich jene Stätten nie genug betreten kann, von denen es wie einst zu Moses Zeiten heißen mag: „Ziehe deine Schuhe aus, denn diese Stätte ist heiliges Land.“ Denn wie wunderbar vermischt sich uns auf solcher Fahrt Vergangenheit, Geschichte und Sage mit der Gegenwart, und wie lebendig tritt bei jedem Schritt weiter jene Poesie des edelsten Dichters deutscher Zunge vor die Seele, von der jene goldene Inschrift am Mythenstein zu uns herüberschimmt: „Dem Sänger Tell's, Friedrich Schiller, die

Urkantone, 1859.“ — Dort das „stille Gelände am See, wo spielend die Welle zerfliehet, genähret vom ewigen Schnee.“ Weiter die Tellspalte, wo wir die Worte zu hören vermeinen:

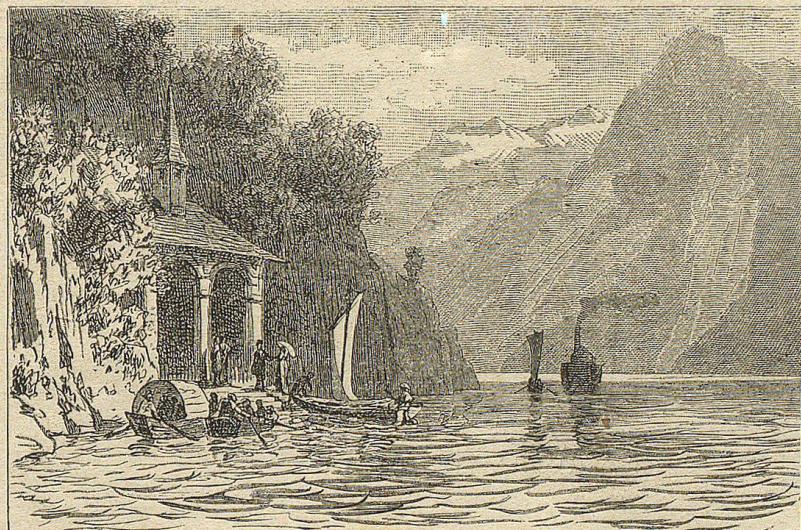
Und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich
Schlend'r ich das Schifflein in den Schlund des Wassers.

Hier machten unsere Schiffe Halt, um der Tellskapelle einen Besuch zu machen u. die prächtigen Wandgemälde zu beschauen, mit denen der kunstreiche Maler Stückelberger das liebliche Kirchlein ausschmückt. Wo anders als hier, inmitten einer großartigen Natur lernt der

Wanderer besser lesen in dem Buche der Schöpfung die Riesenschrift von allmächtiger Schöpferhand, wo die grüne Erde das Pergament, der Gotthard nur ein Punkt ist, wo die Urgeschichte unserer Freiheit aus den Gemälden der Wände vor uns



Luzern.



Tells Kapelle.

geistig Auge tritt? Steht nicht mit einem Mal Wilhelm Tell vor uns, wie er Abschied nimmt vom sorgenden Weibe, um zum Ehni zu gehen nach Altdorf? Ist dir's nicht, als hörtest du die bewegte Stimme der Hausfrau, mit der sie bittet:

„Bleib weg von Altdorf. Der Landvogt ist jetzt dort. Bleib heute nur dort weg! Mich ängstigt's. Mußt du, so geh' — nur lasse mir den Knaben!“ Und ist dir's nicht auch, als hörtest du die Antwort Tell's: „Rastlos muß ich mein flüchtig Ziel verfolgen. Dann erst genieß'

ich meines Lebens recht, wenn ich mir's jeden Tag auf's Neu' erbeute.“ — Immer weiter! Mit unüberstehlicher Gewalt zieht's uns zur „hohen Gasse“, die Tell fliehend erreicht, nachdem er der Sturmsgewalt des wüth'gen Sees entronnen und nicht in die schlimmere der Menschen fallen wollte.

Heute ist freilich die hohle Gasse nicht mehr jener stille Weg mit dem Hollunderstrauch, der uns dem Tyrannen verbirgt. Heute heißt's nicht mehr von ihr: „Des

Weges Enge wehret den Verfolgern.“ Heute bietet die „hohle Gasse“ ein gar liebliches Bild, und nur unser

geistiges Auge

blickt in jene Vergangenheit, wo der Held „am Wege sitzt mit Mordgedanken, des Feindes Leben ist's, worauf er lauert.“

Doch, wo führen uns unsere Gedanken hin? Wir leben ja in der Gegenwart, in einer Zeit



Tells Abschied.

des Dampfes, des Telegraphen und des elektrischen Lichtes, wo der „letzte Postillon“ wehmüthig singt:

„Balb ist, soweit die Menschheit haust
Der Schienenweg gespannt;
Es knucht und schnaubt und stampft und faust
Das Dampfross rings durchs Land.“

„O neues Rüstzeug, alter Kampf!
Wo treff' ich Glück und Ruh? . . .
O Erdensphosphor, Gas und Dampf!
Fahr zu, mein Schimmel, fahr zu!“

Ja fahr zu, Schifflein.
Nur etwa noch unserer fünfzig Mann waren, die in Flüelen landeten. Den Andern Allen hatte es der Rigi angethan, dessen Herrlichkeit nicht Rühmens genug fand von welscher und deutscher Zunge. Erst am Nachmittag gegen drei Uhr trafen sie wieder in Vitznau mit uns zusammen in acht Extrazügen unter Kanonendonner im prächtig geschmückten Bahnhof.

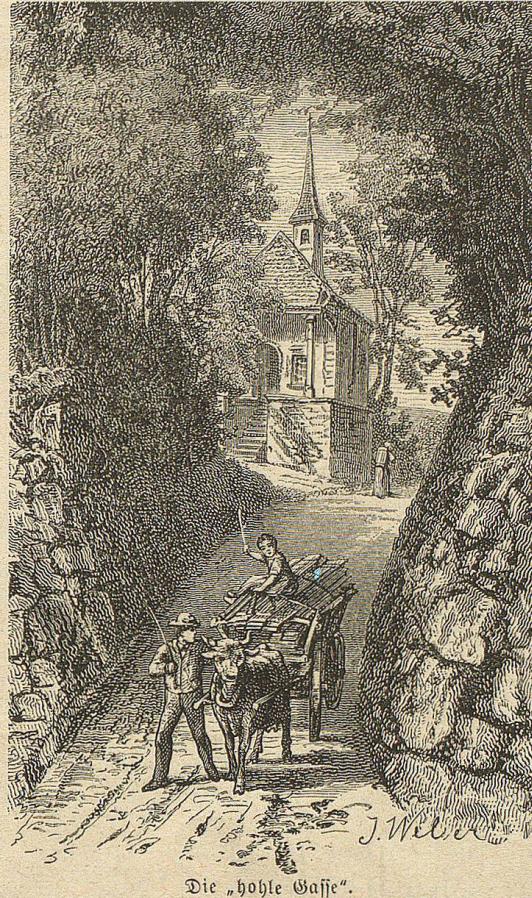
Am Abend vereinigte ein großes Festessen die etwa 700 Gäste in den Sälen des „Hotel National“, wo sich bald auch die Jungen lösten zu begeisternden Trinksprüchen auf das herrlich gelungene Werk, auf dessen Väter und Erhalter, dessen Vollbringer mit schwerer geistiger und körperlicher Arbeit und auf die Herrlichkeit des Schweizer-Vaterlandes.

Lasst wir die Herrentafeln und toasten und freuen wir uns draußen an der Beleuchtung des Sees und des sprühenden Feuerwerks und der Freudenfeuer von aller Berge Gipfel und des freudig erregten und bewegten Volkes der unvergleichlich schönen Heimat. Am Dienstag führen wir ultramontes, will sagen jenseits der Berge, nach Italia, in den Garten Europas.

Bei der Einfahrt in den Haupttunnel bei Göschenen verlassen wir mit der Welt des Lichts das Thal der unbändigen Reuss mit ihren ungezählten Zuflüssen, die wie sie Kinder des Gotthard sind,

geboren auf einsamen Höhen, der Heimat „ew'ger Seen, die von des Himmels Strömen selbst sich füllen.“ Bei der Wiederkehr in die Welt des Tages bei Airolo blinkt uns mit der wärmern Sonne des Südens der hellblitzende Ticino seinen Gruß entgegen, dessen Lauf die Bahn treu bleibt, bis der junge Fluss sich freudig in den Lago maggiore ergießt. Keine Bahn der Welt führt den Reisenden durch eine Szenerie, die gleich reich wäre an romantischen Einblicken in wild von Gebirgswässern durchstoste Waldthäler, wie die Gotthardbahn. Fast jeder lohnende Aussicht ist von Tunnelthoren umrahmt, deren wir 62 zählen. Geraude die Punkte, welche die verschiedenen Kehrtunnels umzirkeln, bieten die lohnendste Aussicht. Zwischen dem Windgelltunnel und der eisernen Gitterbrücke hoch über die Reuss, welch' wilde Romantik! Welch' packendeindrücke vor und nach der Fahrt durch den Pfaffenprung - Kehrtunnel. Der Künstler hat uns dies lebhaft vor Augen gestellt in dem Bilde der Brücken über die Reuss bei Wassen.

Und wie malerisch durchziehen dann an den Abhängen des Levantinerthales das Grün der Kastanien- und Nussbaumwälder die silbernen Streifen der sich in den Tessin ergießenden Kaskaden, bis hinab zu den welligen Geländen, welche den Fluss zum Lago maggiore geleiten. — In dieser Überraschung, in der Plötzlichkeit des Übergangs von Nord nach Süd liegt der Hauptreiz der Fahrt. Der erste Blick auf die Landschaft, der erste würzige Gruß der Orangen- und Magnolienblüthen, der erste Kuss, den strahlend, duftend, schmeichelnd die Lust des Südens uns auf die Stirne drückt, wirkt wie ein füßer bestickender Zauber, unter dessen Bann wir weiter wandeln. So geht es über Biasca, über Bellinzona mit seinen zinnengekrönten Berg-



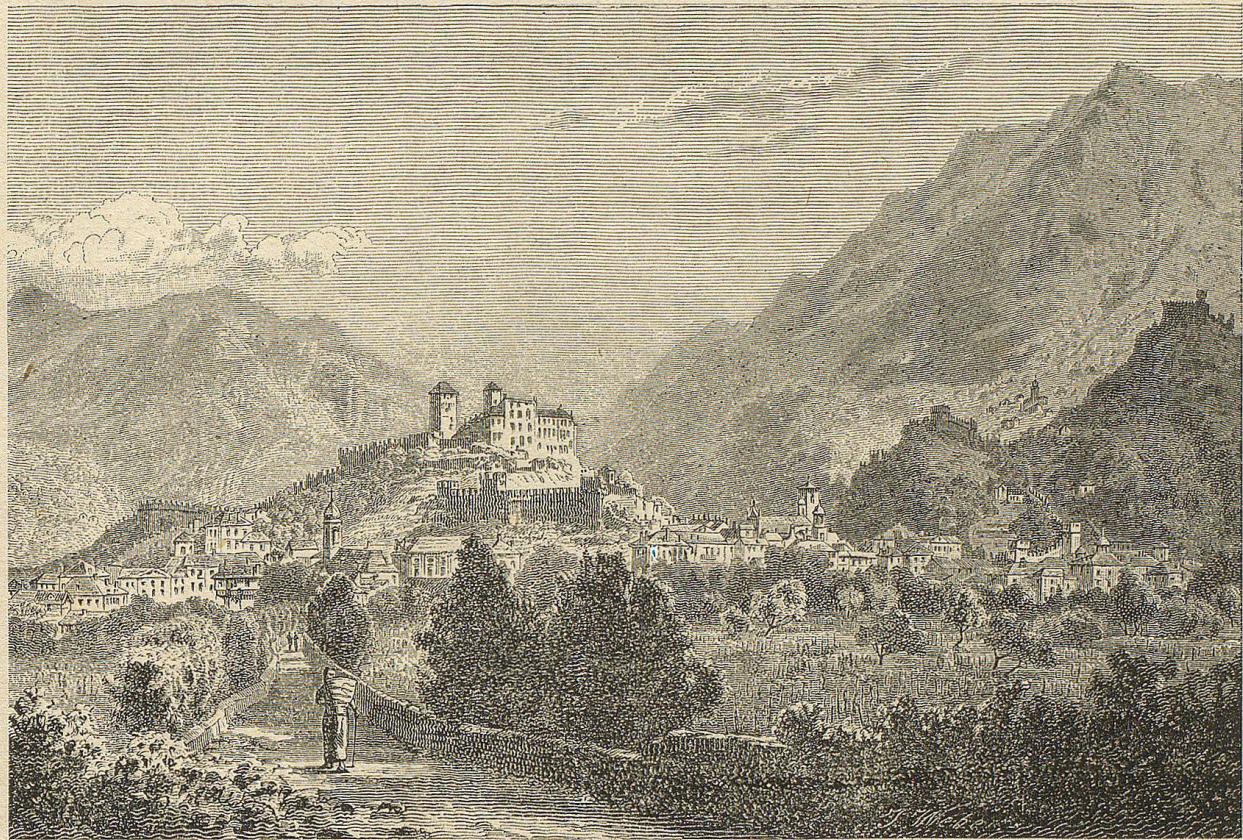
Die „hohle Gasse“.



Die Brücken über die Maienreuz bei Wassen.

faststellen über Cadenazzo, wo sich die Linien nach Lugano und Locarno trennen. Lugano ist bereits eine Stadt von rein italienischem Gepräge mit geschäftig belebten Arkaden und buntem Blumenschmuck in Fenstern und Mauerwerk. Die ganze Pracht südlicher Vegetation umwogt uns aber in dem Garten, der vor den Balkonen des Hotel du Parc sich ausbreitet, und an den Ufern des Sees, wo Villa an Villa, Garten an Garten sich reiht, in denen, frei im Winter wie im Sommer ge-

wie's ja beim Bauen gewöhnlich geht, zu kurz war. Die zweite erzeugt die Summe von 238 Millionen Franken, die also vertheilt wurde: Subventionen à fonds perdu (d. h. auf Nimmerwiedersehen) 113 Millionen; Aktienkapital 34 Mill.; Obligationenkapital: ersten Ranges 74, zweiten Ranges 6, zusammen 80 Mill.; Spezialsubvention der Schweiz und Italiens für die Genere-Linie 6 Mill.; Obligationenkapital auf diese Linie 5 Mill.



Bellinzona.

deihend, das Immergrün der Myrthen- und Lorbeerbäume rauscht und mit dem Duft der Orangen- und Magnolienblüthen die leuchtende Farbenpracht der Granate mit dem Goldschimmer der Citrone sich eint... Wir sind im Land der Sehnsucht unserer Dichter... Dem prosaischen Kallenderschreiber entgleitet die Feder... Der Maler mag an dessen Stelle treten...

Frage der geneigte Leser: "Was hat die Bahn gekostet?" so stehe hier die Antwort. Man hat zwei Kostenrechnungen aufgestellt, weil die erste,

Der Subventionsbetrag wurde so vertheilt: Auf die Schweiz 28 Mill.; auf Italien 55 Mill.; auf Deutschland 30 Mill.

Möge nun erfüllt werden, was die Festredner aller drei Bungen in ihren Trinksprüchen immer und immer wiederholten: Möge die Gotthardbahn zum Bande werden, das die Völker in Nord und Süd verknüpft in Freundschaft und Treue, zu lebhaftem Austausch ihrer Gedanken und ihrer Güter, und möge sie nie zum Kriegspfad werden! Das walt' Gott!